

Der sinnliche Schönberg

Eine konzertante Aufführung der Oper „Moses und Aron“ mit den SWR-Sinfonikern zur Eröffnung der Straßburger Musica

„Und sie standen auf, um ihre Lust zu treiben“, ist im Zweiten Buch Mose der Tanz um das Goldene Kalb lapidar umschrieben. Bisher schien es, als könnte diese distanzierte Formulierung dem zum Protestantismus konvertierten Juden Arnold Schönberg in seiner musikalischen Zeichnung des Ereignisses angeleitet haben. Nicht wenige Interpreten seiner Oper „Moses und Aron“ werten Schönbergs Partitur um die Dialektik von Wort und Bild als „Befreiung von der Sinnlichkeit“.

Doch das Klischee von der dogmatischen Strenge dieser Zwölftonmusik erfährt heftige Risse. Wenn Sylvain Cambreling und das SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg den inkriminierten Tanz akustisch in Szene setzen, entzündet sie ein Klangfeuer von immenser Plastizität. Spätestens da wird die konzertante Aufführung der Oper in ihrer

zweiaktigen Torsoform zur Eröffnung der Straßburger Musica im voll besetzten Palais de la Musique et de Congrès zur imaginären Szenerie. Ostinat Streicherarrangien, durchsetzt von rhythmisch-prägnanten Bläsermotiven, peitschen sich gegenseitig auf und lassen den Tanz immer mehr an kultisch-orgiastischem Tummel gewinnen. Auch wenn der Vergleich hinken mag: Da ist Strawinskys „Sacre du Printemps“ näher, als es mancher Schönberg-Exeget haben will, da verschränken sich heidnische und religiös motivierte Dialektik.

Die Eröffnung des renommierten Festivals für Neue Musik, der Aufführungen in Luzern, Madrid und Berlin vorausgegangen waren, ist ein großes musikalisches Ereignis, ein Abend, der diesem komplexen Musikdrama einen Teil der verloren geglaubten Sinnlichkeit zurückgibt. Da-

für steht der frühere Chef des SWR-Sinfonieorchesters und neue Stuttgarter Generalmusikdirektor vielleicht wie kein anderer. Denn in Cambreling vereint sich nicht nur die Kompetenz für Neue Musik und Musiktheater; durch seine Provenienz aus der französischen Musiktradition des 20. Jahrhunderts ist er vertraut mit dem Begreifen von Musik aus ihren Klangfärbungen und -metamorphosen heraus. Und das SWR-Sinfonieorchester, dessen Gründungschef Hans Rosbaud „Moses und Aron“ aus der Taufe hob, ist der ideale Partner für eine solche Annäherung an Schönberg – kein anderer Klangkörper bewegt sich in einer solch komplexen Partitur mit derart natürlicher Selbstverständlichkeit. Und Sicherheit.

Auch die von Cambreling und ihrem Chef Joshard Daus einstudierte Europa-chor-Akademie schultert ihren intensi-

ven, mit Sprechgesang durchsetzten Part konzentriert und gut in der Klangbalance. Franz Grundheber, der herrlich sonore Bariton-Erzähler, reiht sich ein in die Phalanx großer Interpreten der Sprechmelodik des Moses. Ein Ereignis ist auch Andreas Conrads Aron, der diesem kantablen Part nicht mit der oft zu hörenden Überzeichnung begegnet, sondern seinen durchschlagenden hellen Tenor ungebrochen einsetzt. Großer Jubel für all das am Ende. Schönbergs Musik scheint endlich unumstritten. Dass dies zu einem Zeitpunkt geschieht, in dem das SWR-Sinfonieorchester, das maßgeblich Anteil hat an solchen Vermittlungsprozessen, vehement um seine Zukunft bangen muss – es ist eine Tragödie.

Alexander Dick

– Die Aufführung wird am 2. Dezember um 20.30 Uhr in SWR2 übertragen

Kufl_RHE